

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 7

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS WERK

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

SIEBENTES HEFT - JULI 1929 - NACHDRUCK VERBOTEN

DIE NEUE KÜCHE

Nachstehende Abbildung I stellt eine Spültischanlage dar, welche heute sehr oft und vermeintlich als ziemlich komfortable Einrichtung betrachtet wird, in Wirklichkeit jedoch nichts weniger als praktisch ist.

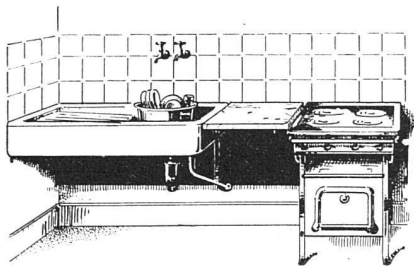


Abb. I

Abgesehen vom unfreundlichen Aussehen einer solchen Anlage, hat dieselbe den Nachteil, dass zum Spülen des Geschirrs stets ein zweites Becken zum Einstellen in den Trog zuhelfe genommen werden muss. Ferner muss das glatte und harte Abtropfteil mit einem Handtuch oder Extra-Rost überdeckt sein, um das Rutschen und Zusammenstürzen des Geschirres möglichst zu vermeiden. Auch das Fehlen einer Galerie zum Anlehnen und Zusammenhalten des Geschirres ist nachteilig.

Der Aufbau dieser Feuertontöpfe bedingt ausserdem starke Wände oder dann unförmliche Unterbauten.

Die Dauerhaftigkeit solcher Spültische lässt mit wenigen Ausnahmen auch sehr zu wünschen übrig. Durch den ständig und plötzlich ausgesetzten Temperaturwechsel, hervorgerufen durch das darauffliessende heisse bzw. kalte Wasser entstehen im Material zwischen Glasur und Ton Spannungen, welche sehr bald sich als Glasurrisse bemerkbar machen. Ferner müssen die Feuertonschüttsteine sehr schonend behandelt werden, da die Glasur sehr leicht beschädigt werden kann.

Merkwürdigerweise ist, abgesehen von den Grossküchen-Einrichtungen, welche bekanntlich mit Spülmaschinen arbeiten, in den Anlagen der Haushaltungsküchen diesbezüglich kein nennenswerter Fortschritt zu verzeichnen. Die Hausfrau muss sich immer noch mit dem mittelalterlichen Schüttstein behelfen, dass an Stelle des früheren Sandsteines nunmehr Kunststein (Terrazzo) oder Feuerton getreten ist, war lediglich durch die Preisfrage bedingt, eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsweise ist dadurch nicht erreicht worden. Es fehlte allerdings nicht an Versuchen, die Geschirrspülung zu rationalisieren durch Einführung kleinerer Geschirrspülmaschinen. Einerseits sind aber solche für den Haushaltungsbetrieb zu teuer und zu kompliziert, andererseits wegen ihrer Einseitigkeit dem Küchenbetrieb hinderlich.

Die Abwaschapparate, die mit der Zeit Schritt gehalten, sind einzig und allein die Spültische. Wegen der Kostspieligkeit dauerhafter Apparate aber haben sich die Spültische keinen allgemeinen Eingang zu verschaffen vermocht, an Versuchen hat es nicht gefehlt, diese Tische aus allen möglichen Metallen herzustellen, jedoch waren alle Metalle ungeeignet, bis auf das Nickelin und dieses war, wie bereits schon erwähnt, für die Allgemeinheit zu teuer.

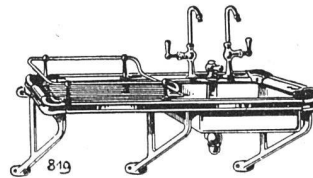


Abb. II

Vorstehende Abbildung II stellt einen solchen Spültisch aus Nickelin dar. Es ist der Firma Stöckli & Erb «SEZ» Apparatefabrik in Küsnacht gelungen, nach einem zum Patent angemeldeten Verfahren diese Spültische derart rationell herzustellen, dass es auch mit geringen Mitteln möglich ist, solche anzuschaffen. Die Tische sind aus einer Nickellegierung (sog. Nickelin), welche allen in Betracht kommenden chemischen und manuellen Einwirkungen auf die Dauer standhält, und ohne besondere Unterhaltung stets blank bleibt. Weiter haben die Tische den Vorteil, dass sie allen Wünschen und den Oertlichkeiten angepasst werden können und ein äusserst rationelles Arbeiten ermöglichen. Ein Extra-Becken zum Abwaschen ist nicht nötig, sondern das Geschirr wird direkt im Spültischbassin angewaschen.

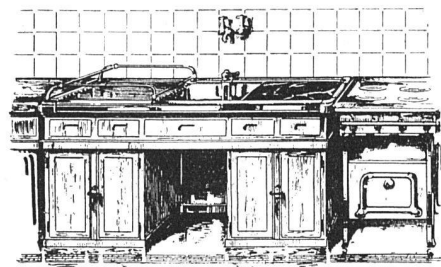


Abb. III

Abbildung III stellt eine heute schon sehr beliebte Spültischanlage dar, mit einem Spülbassin und rechts angeordneter Abstellplatte, welche gleichzeitig als Anrichteplatte für den Herd dient, links vom Bassin ist das Abtropfteil mit Galerie angeordnet. Das Ganze ist in einem

Stück Nickelin zusammengebaut, ohne jedwelche scharfe Ecken und Schmutzwinkel. Diese Anordnung ermöglicht ein rationelles Arbeiten und eine äusserst schöne Kombination mit der übrigen Küchenmöblierung, sodass der Küche in Wirklichkeit zu dem verholfen wird, was sie sein soll, hygienisch, praktisch und angenehm.

Die Apparatefabrik Stöckli & Erb stellt jedem Interessenten auf Verlangen ihren Katalog «Die neue Küche» gratis zur Verfügung, aus welchem weitere Details zur Anlage praktischer Küchen hervorgehen; bei Zustellung eines Grundrisses und der nötigen Direktiven wird sie mit Spezialofferten dienen. Ph. Erb, Ing.

ERRICHTUNG EINER ANSTALT FÜR SCHALL- UND WÄRMETECHNIK AN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE STUTTGART

Die industrielle Entwicklung, die Zunahme des Kraftwagenverkehrs mit seinen starken Erschütterungen der Strassen und der Gebäude, die Verwendung leichter schwingungsfähiger Baustoffe im Hausbau, die Forderung nach wirtschaftlichster Abnützung der Brennstoffe haben in den letzten Jahren Theorie und Praxis gezwungen, sich mit den Fragen des Schall- und Wärmeschutzes eingehend zu befassen. Die grundlegenden Ergebnisse der theoretischen Untersuchungen und der Laboratoriumsversuche, die hauptsächlich durch das Laboratorium für technische Physik und des Forschungsheimes für Wärmeschutz in München durchgeführt wurden, haben jedoch gezeigt, dass die vielen neuen wissenschaftlichen und technisch-wirtschaftlichen Fragen nur durch eine *wissenschaftliche Arbeitsstelle* gelöst werden können, die *eng mit der Praxis zusammenarbeitet*, und dass in vielen Fällen für die Praxis brauchbare Ergebnisse nur dann zu erwarten sind, wenn umfassende Versuche an vorhandenen ausgeführten Bauten usw. vorgenommen werden. Eine solche Arbeitsstelle soll die technischen Fragen und die damit zusammenhängenden praktischen Untersuchungen auf wirtschaftlichste Weise durchführen und auswerten, die Versuche selbst und ihre Auswertung im Sinne der bisherigen technischen physikalischen Forschung vereinheitlichen. Aufgabe der Arbeitsstelle ist es, die Forschungsarbeiten durchzuführen, die Versuchsergebnisse auszuwerten und die beteiligten Kreise zu beraten und aufzuklären.

Auf Grund von Verhandlungen, die in der letzten Zeit vom Württembergischen Landesgewerbeamt mit dem Württembergischen Kultusministerium und den beteiligten Industrie- und Hochschulkreisen geführt worden sind, ist in Stuttgart zur Durchführung dieser Aufgaben die Anstalt für Schall- und Wärmetechnik gegründet worden. Sie wird als selbständige Abteilung der Materialprüfungsanstalt der Technischen Hochschule Stuttgart angegliedert. Zur Unterstützung der Anstalt ist ein Verein zur Förderung der Anstalt für Schall- und Wärmetechnik an der Materialprüfungsanstalt der Technischen Hochschule ge-

gründet worden, dem persönliche und juristische Mitglieder angehören können.

Die neue Anstalt hat am 1. Juni d. J. ihre Tätigkeit aufgenommen. Zu ihren derzeitigen Hauptaufgaben gehören:

a) *Auf schalltechnischem Gebiete*: Untersuchung über die Ausbreitung und Wirkung der von Fahrzeugen hervorgerufenen Erschütterungen auf Strassen, Maschinen und Gebäuden; schwingungstechnische Untersuchungen des Baugrundes; Einfluss der Fundierung von Gebäuden; Schall- und Erschütterungsschutz von Baukonstruktionsteilen; Schallsicherheit von Gas-, Wasser- und Heizleitungen, Heiz- und Lüftungskanälen; Geräusche von Arbeits- und Kraftmaschinen jeder Art; Raumakustik.

b) *Wärmetechnik*: Feststellung der Wärmeschutzeigenschaften der verschiedenen Bau- und Isolierstoffe und der aus ihnen hergestellten Baukonstruktionsteile im Laboratorium und an fertigen Gebäuden; Wärmeaustauschvorgänge an technischen und Wärmeaustauschapparaten, Wirkungsweise und Wirkungsgrade.

c) *Sonstige Aufgaben*: Gegenüberstellung und Wertung der verschiedenen Heizanlagen; Wirkungsgrade, Strahlung der Heizanlagen; Wasserdurchlässigkeit der Baustoffe; Atmung der Wände, Fragen der Beleuchtung im Hausbau, Einfluss der Witterung (Frost, Nässe usw.) auf die Lebensdauer der Baustoffe.

Je nach den Bedürfnissen der Praxis treten zu diesen Aufgaben noch anderweitige, aus dem Gebiet der technischen Physik.

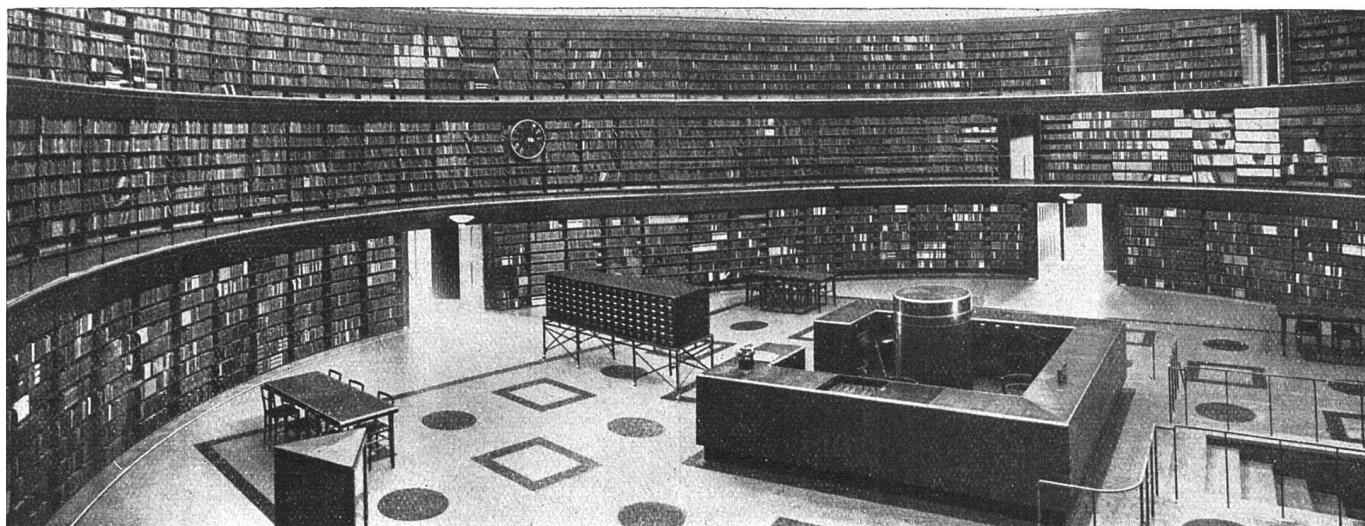
Die Tätigkeit der Anstalt wird sich erstrecken auf die Durchführung gutachtlicher Untersuchungen und gutachtlicher Berichte; beratende Tätigkeit und Aufklärungstätigkeit durch Veröffentlichungen, Vorträge und Lehrkurse.

Die Schaffung dieser schall- und wärmetechnischen Zentralstelle lässt es wünschenswert erscheinen, dass alle in Frage kommenden Beobachtungen, Anregungen, Erfahrungen und Anstände der Praxis der neuen Anstalt zugeleitet werden.

DECKENKONSTRUKTIONEN FÜR LINOLEUMBELAG

Die Linoleum A. G. Giubiasco gibt ein kleines Werk heraus, das in übersichtlicher Weise, mit graphischen Darstellungen und Tabellen belegt, alle bei uns üblichen Massiv- und Holzdeckenkonstruktionen darstellt und die jeweils günstigste Aufbringung des Linoleums auf diese

Unterkonstruktionen mit allen wünschenswerten Angaben vorträgt. Es ist ausserordentlich begrüssenswert, dass eine Baustoffindustrie den breiten Weg der Reklame verlässt und ihren Abnehmer, den Architekten, durch sachdienliche Angaben orientiert und unterstützt.



Städtische Bibliothek in Stockholm / Architekt E. G. Asplund
Ausleihhalle, ausgelegt mit «Fliesen»-Inlaid, 6 mm stark, dunkelgraue Muster auf hellgrauem Grund

KORK-PARKETT-INLAID

Seit sechs Jahrzehnten wird die Herstellung des Linoleums vervollkommenet und für besondere Zwecke in besondern Verfahren und Stärken hergestellt. In die Augen fällt vor allem der grosse Wechsel der Muster, die rasche Anpassung an die sich verändernde künstlerische Auffassung; von ebenso grossem Interesse aber ist die Entwicklung der Qualitäten, der verschiedenen Ausführungen. Die englische Linoleumfabrikation und die bald danach einsetzende Fabrikation auf dem Kontinent hat gleich zu Beginn, also vor über 50 Jahren ein ganz ausgezeichnetes Material hergestellt, von dessen Unverwüstlichkeit noch heute die damals ausgestatteten Räume Zeugnis ablegen. Der für die Zeit sehr hohe Preis hat bald einer billigeren Herstellung gerufen, es kamen die bedruckten Bodenbeläge auf, die dürrtigere Qualität durch um so reichere Muster deckend. Im Gegensatz zu dieser billigen Ware mit aufgedrucktem Muster wurde nun das Linoleum, dessen Muster durch und durch ging, also gewissermassen eingelegt war, als Inlaid bezeichnet. Im Laufe der Zeit stellten sich besondere Bedürfnisse ein, namentlich eine grössere Elastizität schien erwünscht, da man mehr und mehr davon abkam, die nun mit Linoleum ausgestatteten Räume mit Teppichen zu belegen. Die grössere Nachgiebigkeit, so angenehm sie zum Begehen sein mochte, hat gewisse Schwierigkeiten gebracht, indem sich schwere Möbel in das nachgiebige Material eindrückten. Die Herstellung dieser weichen festern Ausführungen, des Kork-Linoleums, war also ein beständiges Suchen nach der Grenze der höchstmöglichen Elastizität bei geringster Pressung durch die Möbel. Es stellte sich bald heraus, dass die Anwendung vom Kork-Linoleum am günstigsten da ist, wo die Belegung des Bodens zwischen feststehenden Möbeln erfolgt: also in Verkaufsläden, zwischen Ladentisch und Schränken usw. In Wartebäumen, Vorhallen usw., wo im vornherein mit festbestimmtem und feststehendem Mobiliar gerechnet werden kann.

Eine neue Variation ist nun mit dem heute auf den

Markt kommenden Kork-Parkettinlaid geschaffen, wie die beigegebenen Abbildungen im Maßstab 1 : 8 und 1 : 4 zur natürlichen Grösse wiedergeben. Wie diese farbigen Muster ausweisen, handelt es sich um ein durch und durch «Linoleum», wie Kork-Linoleum, unter starker Beimischung von Korkteilchen, in Muster und Farbgebung doch an die Wirkung des Holzparkettbodens anlehnend, keine stumpfe Imitation, sondern eine sinngemässe Uebertragung auf das so anders geartete Material. Kork-Parkettinlaid wird in zwei verschiedenen Stärken ausgeführt, 3,3 und 5 mm stark, selbstverständlich ist auch hier das stärkere Material elastischer und trägt mehr zur Schalldämpfung bei als die schwächere Ausführung. Wesentlich ist die verhältnismässig grosse Breite — 2 m — die auch hier die Fugen auf ein Minimum reduziert. Wenn die guten Eigenschaften des Inlaid und damit auch des Kork-Parkettinlaid dauernd erhalten werden sollen, so muss selbstverständlich die Verlegung und auch die Behandlung eine sachgemässe sein. Die nachstehenden Notizen sollen darüber einige Anhaltspunkte geben.

Verlegung, Behandlung und Widerstandsfähigkeit des Linoleums in stark benutzten Räumen

Die Verlegung des Linoleums erfolgt am besten durch festes Aufkleben auf ebener Estrichunterlage. Das Aufkleben geschieht mit Kopalharzkitt in geeigneter streichfertiger Konsistenz. Der Kitt haftet ausserordentlich fest. Die einzelnen Linoleumbahnen werden dabei in den Stössen sauber zusammengeschnitten, so dass bei guter Arbeit die Fuge — der Stoss — kaum sichtbar ist. Der Belag bildet damit eine einzige, saubere und ebene Fläche, welche leicht reinzuhalten ist. Am einfachsten geschieht dies durch Abfegen oder Aufwischen mit halbfuchtem Lappen und in Abständen durch Aufwischen mit kaltem Wasser. Linoleum ist durch seine Herstellung aus Leinöl wenig empfindlich gegen Wasser. Freilich darf das Wasser nicht unter den Linoleumbelag kommen,

Kork-Parkett-Inlaid Nr. 19962 A
 Maßstab 1:4 / Rapport:
 Länge 25 cm, Breite 25 cm
 Stärke 3,3 und 5 mm
 Breite 200 cm



wo es den Kopalharzkitt mit der Zeit angreifen und seine Haftfestigkeit beeinträchtigen würde. Sollten sich daher, wie das bei nicht genügend sorgfältiger Verlegung vorkommen kann, die Bahnen an einer Stoßstelle (Fuge) lösen und heben, ist solche, auch beim Turnen störende Fehlstelle alsbald sachgemäss auszubessern und neu aufzukleben. Ein gut verlegter Belag bildet eine einzige saubere und ebene Fläche.

Eine wichtige Eigenschaft des Linoleums ist, dass es selbst in keiner Weise Stoff zur Staubentwicklung liefert, denn ein Abschleifen durch die Benutzung findet so gut wie gar nicht statt. Im Materialprüfungsamt in Dahlem angestellte Schleifversuche mit Schmirgel haben eine überraschend hohe Widerstandsfähigkeit des Linoleums gegen Abschleifen erwiesen. Damit hängt zusammen, dass auch bei stark beanspruchten Stellen, vor Eingangs-türen, eine Abnutzung kaum bemerkbar wird.

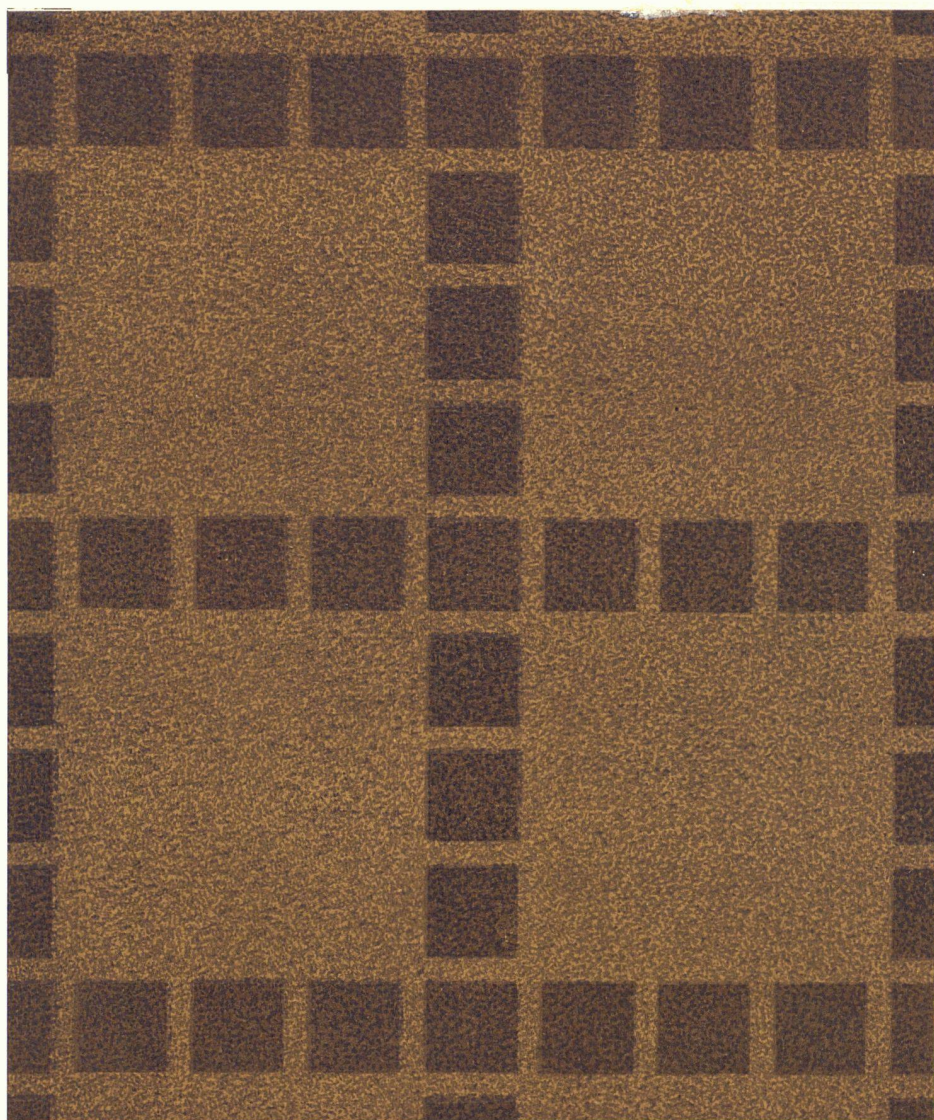
Durch zahlreiche Ausführungen in Turnhallen etc. ist die grosse Dauer des Linoleumbelages bereits erwiesen. Von Bedeutung für sie ist die Reinigung und Pflege.

Auch wo Sand usw. von der Strasse auf den Fussboden gelangt, ist die Reinigung des fugenlosen Linoleumbelages

die denkbar einfachste. Für gewöhnlich erfolgt sie durch Fegen mit dem Haarbesen und trockenes Nachwischen mit wollenem Lappen, oder auch, wie oben erwähnt, mit halbfeuchtem Lappen. Zur gründlicheren Reinigung genügt Aufwischen mit kaltem Wasser. In gewissen Zeitabständen empfiehlt sich, dem Wasser neutrale Seife zuzusetzen, deren Reste durch Nachwischen mit kaltem Wasser zu beseitigen sind. Alle sodahaltige Seife oder gar Sodalösung übt unbedingt zerstörende Wirkung auf das Linoleum aus, da dessen Hauptbestandteil Leinöl ist, das von Soda einfach aufgelöst (verseift) würde.

Die sogenannten Stauböle, welche meist Mineralöle, mindestens aus solchen hergestellt sind oder solche enthalten, wirken gleichfalls ungünstig auf das Linoleum und sind durchaus zu vermeiden. Das Reinigen der Linoleumbeläge durch Abwischen mit leinölgetränkten Lappen oder Ausfegen mit leinölgetränkten Sägespänen wird vielfach angewendet, auch der Erfolg gerühmt. Es ist aber ebenso wie das in grösseren Zeitabständen erfolgende Auftragen von Leinöl nur zu empfehlen, wenn alles überschüssige Oel von dem Belag entfernt wird und genügend Zeit zum Trocknen verfügbar ist.

Kork-Parkett-Inlaid Nr. 19963 A
 Maßstab 1:8 / Rapport:
 Länge 50 cm, Breite 50 cm
 Stärke 3,3 und 5 mm
 Breite 200 cm



Estriche und Unterböden

Als Estrichunterlage eignen sich alle Sorten Estriche — z. B. Gips-, Zement-, Terranova-, Magnesitestrache, Asphalt usw. — sofern sie eben, trocken und volumenbeständig sind und auf die Dauer rissefrei bleiben. Gipsestriche müssen aus dem scharfgebrannten Harzer Estrichgips hergestellt sein. Ein gut ausgeführter Gipsestrich ist von marmorartiger Beschaffenheit und bleibt auch in grossen Flächen rissefrei. Am besten ist es, reinen Estrichgips und reines Wasser zu verwenden.

Zementestrich ist im Mischungsverhältnis von 1 Teil Zement zu 3 Teilen Sand auszuführen.

Das Belegen mit Linoleum darf erst erfolgen, nachdem die Estrichunterlage durchaus trocken geworden ist. Die Austrocknung dauert bei Gipsestrich je nach Jahreszeit, Witterung, Heizungs- und Lüftungsmöglichkeit 3 bis 6 Wochen, bei Zementestrich länger, da das eigentliche Austrocknen erst nach dem 28 Tage in Anspruch nehmenden Abbindevorgang beginnen kann.

Die Zementestrache dadurch schon früher zum Belegen reif zu machen, dass man sie nach Erlangen genügender Festigkeit mit gegen Feuchtigkeit isolierenden bitumi-

nösen Anstrichen (Goudron, Inertol usw.) versieht, geschieht häufig. Zu wirklich befriedigenden Ergebnissen hat es durchweg bisher nicht geführt. Das zum Abbinden nicht verbrauchte Wasser des Estrichs muss eben irgendwohin verdunsten und pflegt dann auf den Isolieranstrich, wenn er nicht sehr sorgfältig ausgeführt ist, wenig Rücksicht zu nehmen.

Wenn die erforderliche Zeit zum Austrocknen durchaus fehlt, ist das beste, auf dem Estrich eine 1,5 bis 2 cm starke Schicht von hartem, teerfreien Trinidadasphalt auszuführen und erst darauf das Linoleum zu kleben. Zu beachten ist aber, dass auch harter Asphalt nachgiebig bleibt gegen dauernd ruhende Lasten. Es kann daher vorkommen, dass selten bewegte schwere Turngeräte, deren Last doch auf wenigen Druckpunkten ruht, durch Ausweichen des Asphalts unter dem Linoleum mehr oder weniger einsinken und nicht wieder verschwindende Eindrücke erzeugen. Das schmiegsame Linoleum allein kann das nicht verhindern. Man vermeidet es, indem man die Geräte nicht immer auf genau die gleiche Stelle stellt.

Wichtig ist, dass auch nachträglich nicht Feuchtigkeit an

den Estrich und unter das Linoleum gelangen kann, wie dies durch Ausschwitzungen ungenügend trocken gewesener Zementestriche oder Zementbetondecken und äussere Einflüsse vorkommen kann. Der Klebstoff würde dadurch loslassen oder gar zerstört werden und es würden sich in dem eine Verdunstung der Feuchtigkeit nach oben nicht zulassenden Linoleum Blasen bilden, welche nicht nur schlecht aussehen, sondern auch störend sein würden und schliesslich brechen können. Aus Zement austretende Feuchtigkeit enthält zudem meist Alkalien, welche das Leinöl auflösen (verseifen) können.

Schutz gegen aufsteigende Feuchtigkeit

Bei ebenerdig ausgeführten Räumen, deren Fussböden nicht unterkellert sind, ist für Zurückhaltung etwa aufsteigender Erdfeuchtigkeit zu sorgen. Dies geschieht dadurch, dass auf die das Erdreich abdeckende grobe Betonschicht, die gewöhnlich aus Steinbrocken oder Schlacke mit Zement und Kies hergestellt und mit Zement abgeglichen wird, zunächst ein 1,5 bis 2 cm starker Asphaltbelag gelegt wird. Dieser ist gleichzeitig zweckmässig — vorausgesetzt, dass der Fussboden genügend hoch über dem umgebenden Gelände liegt — als Isolierschicht durch die Mauer hindurchzuführen. Auf diesen Asphaltbelag kann Zementestrich sofort verlegt werden. Für Gipsestrich empfiehlt sich zunächst eine mindestens 3 cm, besser 5 cm starke Sandschicht aufzubringen und erst darüber den Estrich auszuführen. Statt der Asphalt-schicht kann auch eine doppelte Dachpappschicht — mit versetzten und überdeckten Stössen und gut verklebt — verwendet werden, die ebenfalls als Isolierschicht durch die Mauer geführt wird. Zweckmässig ist aber eine solche Dachpappschicht mit einer Pflasterschicht aus Ziegelsteinen in Zement oder Zementbetonschicht von mässiger Stärke (5 cm) gegen Beschädigungen zu schützen, bevor Sand und Estrich aufgebracht werden. Auch eine Lage Torfoleumplatten oder dergl. kann verwendet werden. Liegt der Fussboden weniger als etwa 25—30 cm über dem umgebenden Gelände, so dass also eine Durchfeuchtung des Mauerwerks über der Isolierschicht durch Spritzwasser zu befürchten steht, empfiehlt es sich, die Asphalt- oder Dachpappisolierschicht innerhalb des Mauerwerks entsprechend höher zu führen. Wo nach

Lage der Verhältnisse das Grundwasser so hoch steigen kann, dass die Estrichunterlage davon in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, müssen weitere Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden, die bis zu einer dem Wasserdruck gewachsenen Betonkonstruktion des Unterbodens führen können. Die Asphaltisolierung ist dann natürlich seitlich entsprechend höher zu führen, oder in anderer geeigneter Weise zu verhüten, dass die Estrichunterlage feucht werden kann.

Korklinoleum

Die grosse Elastizität des Korkes verleiht dem Bodenbelag eine aussergewöhnliche Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung und Beschädigung. Das leichte Federn des Belages erzeugt ein angenehmes Gefühl beim Begehen und beugt einer Ermüdung des Fusses vor. Aus der Elastizität ergeben sich als weitere Vorzüge eine nahezu vollkommene, wohltuende Schalldämpfung sowohl im Innern des belegten Raumes, wie auch nach aussen, sowie eine vortreffliche Wärmeisolierung. Gerade in dieser Hinsicht übertrifft es, wie praktisch und wissenschaftlich nachgewiesen ist, alle anderen Fussbodenmaterialien. Kork-Linoleum unterscheidet sich auch äusserlich von dem üblichen Hartlinoleum, es ergibt eine ruhige, stoffartige Wirkung, die dem Raum etwas Wohnliches gibt. Die bakteriziden Eigenschaften des Linoleums hat Prof. Bitter, Kiel, bereits vor längerer Zeit nachgewiesen. Die fugenlose Oberfläche des Belages gestattet eine mühelose Reinigung und Sauberhaltung, so dass dem Belag Schönheit und Farbenfrische dauernd erhalten bleiben. Es kann daher nicht wundernehmen, dass Kork-Linoleum seit vielen Jahren und in Millionen von Quadratmetern im Gebrauch ist und nach übereinstimmendem Urteil der Bezieher sich überall ausgezeichnet bewährt hat. Für alle Räume, in denen auf Ruhe und möglichst Geräuschlosigkeit Wert gelegt wird, bildet Kork-Linoleum einen geradezu idealen Fussbodenbelag; das gilt vornehmlich für Krankenhäuser, Sanatorien, Hotels, Kaffeehäuser, Turnhallen, Eisenbahnwagen und für Räume, in denen bei regem Verkehr geistige Arbeit geleistet wird, wie in Banken, Bureaus und öffentlichen Gebäuden.

SCHWEIZER WERKBUND ZENTRALESEKRETARIAT ZÜRICH

BÖRSENSTRASSE 10

TELEPHON SELNAU 48.29

SPRECHSTUNDE TÄGLICH MONTAG BIS FREITAG VON 11 BIS 12 UHR